

# Verba volant

Onlinebeiträge des Vorarlberger Landesarchivs  
[www.landesarchiv.at](http://www.landesarchiv.at)

---

Nr. 26 (10.09.2008)



Jubiläumjahr 2005  
Vorarlberg. Österreich. Europa.

## Ulrich Ilgs Lebenserinnerungen

Alois Niederstätter

Vortrag bei der Buchpräsentation am 27. Mai 2005 in Dornbirn (Rathaus). Alle Rechte beim Autor.

Auch veröffentlicht in: Aufbruch in eine neue Zeit. Vorarlberger Almanach zum Jubiläumjahr 2005, hg. von Ulrich Nachbaur/Alois Niederstätter. Bregenz 2006, S. 191-192.

Ulrich Ilg, Meine Lebenserinnerungen (Reprint der Ausgabe Dornbirn 1985, ergänzt mit einem Nachwort von Martin Purtscher). Feldkirch/Graz 2005.

Alt-Landeshauptmann Ulrich Ilg war gerade 80 Jahre alt geworden, als seine Lebenserinnerungen, die er nach einigem Drängen verfasst hatte, 1985, ein Jahr vor seinem Tod, im Druck erschienen – *„als kleine Erinnerung für folgende Generationen in meiner eigenen Familie und allenfalls auch als kleiner Beitrag für die Geschichte unserer Heimat“*, wie er in der Einleitung schrieb.

Damit wurde erstmals ein umfangreicheres autobiographisches Werk eines Vorarlberger Spitzenpolitikers der Öffentlichkeit zugänglich. Da Zeitgeschichte – nicht erst heute, sondern auch schon damals, vor zwei Jahrzehnten – ein breit und selbstverständlich kontrovers diskutiertes Thema war, stieß das Büchlein auf so großes Interesse, dass diese erste Auflage bald vergriffen war. Auch für die Landesgeschichtsschreibung wurde es zu einer relevanten Quelle, die den Blick einmal mehr auf die jüngere und jüngste Vergangenheit lenkte.

Gründe genug, meine Damen und Herren, gerade im heurigen Jahre, in dem sich am 7. April Ulrich Ilgs Geburtstag zum 100. Mal jährt – eine Neuauflage in Angriff zu nehmen und damit auch einen weiteren Beitrag zu den Jubiläen von 2005 zu leisten.

Ich darf an dieser Stelle der Vorarlberger Landesbibliothek und ihrem Direktor, Herrn Dr. Harald Weigel, ganz herzlich für die Federführung in dieser Angelegenheit danken, ebenso dem Verlag W. Neugebauer Feldkirch/Graz und der Vorarlberger Verlagsanstalt in Dornbirn für die reibungslose Abwicklung des Druckes. Ergänzt wurde die zweite Auflage der Lebenserinnerungen Ulrich Ilgs durch den Text der Ansprache, die der damalige Landtagspräsident Dr. Martin Purtscher im Rahmen der Trauersitzung des Landtages zum Gedenken an Ulrich Ilg am 14. Mai 1986 hielt, die Leben und Wirken des Verstorbenen einer kundigen und einfühlsamen Würdigung unterzieht.

Dank gebührt selbstverständlich auch der Stadt Dornbirn, die die Präsentation in diesem schönen Rahmen möglich gemacht hat.

Als vor zwei Jahren, und damit unbeeinflusst von den heurigen Gedenkfeiern, im Rahmen eines Projekts über Landessymbole nach den für die Vorarlberger Identität besonders wichtigen Personen gefragt wurde, ergab sich ein überraschendes Bild: Auf den vierten Platz kam nämlich Alt-Landeshauptmann Ulrich Ilg, der offenkundig noch vier Jahrzehnte nach seinem Ausscheiden aus dem Amt und annähernd zwei Jahrzehnte nach seinem Tod im Bewusstsein der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger nicht nur präsent ist, sondern auch als Leitfigur dient.

Worin liegt nun das Faszinosum Ulrich Ilgs? Wie kein anderer ist er als Verkörperung des „klassischen“ Vorarlberger Tugendkanons in Erinnerung geblieben: unbestritten bodenständig, nüchtern, sparsam, geradlinig und vor allem religiös. So präsentiert er sich auch in seinen Erinnerungen: Es ist nicht Topos, sondern tiefe innere Überzeugung, wenn er etwa schrieb „man sei nicht Mandatar geworden, um es schön zu haben oder um berühmt zu werden, sondern um der Stimme des Gewissens gehorchend, einen höheren Willen zu erfüllen.“ Und: „Was sachlich richtig ist, muss auch parteipolitisch richtig sein!“ Zu bemerken, dass ihm die Hilfe des hl. Josef wichtiger sei, als die Sympathie der Wähler, konnte sich aber auch im Nachkriegs-Vorarlberg wohl nur ein Ulrich Ilg leisten. Wie kein anderer steht er für dieses Nachkriegs-Vorarlberg, gleichsam als Vertreter einer ganzen Generation.

Dass ein „praktizierender“ Bauer durch annähernd zwei Jahrzehnte das am stärksten industrialisierte österreichische Bundesland erfolgreich regierte, sozusagen vom Misthaufen aus, wie es Unterrichtsminister Drimmel einmal formulierte, mag uns Vorarlbergern auch heute noch sympathisch erscheinen, geht doch unsere mehr oder weniger heimliche Sehnsucht is' Feld, is' Ried, is' Holz, uf d'Alp.

Ulrich Ilgs Lebenserinnerungen führen uns eine andere – den Jüngeren kaum mehr zugänglich – Zeit, ja geradezu eine andere Welt. Sie zeigen uns den jungen Politiker Ilg, der die Vorarlberger Bauernschaft unter seiner Führung einigt, der Karriere macht, es in rascher Folge zum Landesrat, zum Bundesrat und schließlich bis zum Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft bringt, der den autoritären Ständestaat mit trägt, wohl in der Hoffnung, ihn auf der Grundlage seines – freilich bäuerlich-patriarchalen – Demokratieverständnisses weiter entwickeln zu helfen.

Nach den Jahren der NS-Herrschaft und des Kriegs wurde Ilg wieder ins erste Glied gerufen. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Nach dem Kollaps der Systeme stand die Sicherung der Ernährung im Vordergrund, die nur die Bauern gewährleisten konnten, nur sie verfügten noch über eine funktionierende Organisation, Ilg hatte Erfahrung, war Politiker im Ministerrang gewesen, als Bauernführer sogar der letzte im Ständestaat demokratisch legitimierte, seine Weste hatte keinen braunen Flecken, nie hatte er sich so weit exponiert, dass er für einen politischen Konkurrenten untragbar gewesen wäre.

Seine Lebenserinnerungen umreißen nun insbesondere die Grundlagen und die Leitlinien seines politischen Wirkens als Präsident des Landesausschusses sowie als Landeshauptmann von 1945 bis 1964. Vorerst musste es, nachdem die Versorgung der Bevölkerung gesichert war, um den materiellen und den ideellen Wiederaufbau gehen, um den Wiederaufbau einer Wertegesellschaft, die auf Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität gründet. Im Mittelpunkt der Landespolitik standen Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit – und offenbar auch ein funktionierender Ausgleich der Interessen. Manches ist legendär geworden, das „Koalitionsauto“ – Ilg fuhr stets mit dem sozialdemokratischen Regierungsmitglied im gleichen Dienstwagen nach Bregenz -, oder auch Julius Raabs launige Bemerkung, dass Vorarlberg keine Demokratie, sondern eine Demokratur sei. Dass Ilgs Regierungsstil ohne Zweifel patriarchalische Züge aufwies, kann nicht verwundern, wenn man in Rechnung stellt, dass die Österreicher bis dahin

gerade einmal anderthalb Jahrzehnte in einer demokratischen Republik gelebt hatten, die älteren ihre politische Prägung noch in der Monarchie, die jüngeren aber im Ständestaat und unter der NS-Herrschaft erhalten hatten. Eindrücklich auch, wie sich der Stil politischer Arbeit verändert hat: Ilg konnte noch schreiben: „Aus der gleichen Einstellung heraus gab es bei uns keinen Frack und Smoking und keine Pflichtbesuche bei Faschingsbällen, was unsere Tätigkeit sehr entlastet hat.“

Ulrich Ilgs Vorstellungswelt ist freilich nur ein Teil historischer Realität. Neben ihr gab es andere, teils ineinander greifende Welten, etwa die des rasch aufblühenden Wirtschaftslebens, das Vorarlberg zum attraktiven „Goldenen Westen“ machte, nach außen repräsentiert vor allem von der Dornbirner Messe mit ihrem internationalen Flair. Funkorchester, Bregenzer Festspiele zeugen von einem kulturellen Aufbruch der in Zwischenkriegszeit undenkbar gewesen wäre. Flüchtlinge und Arbeitsmigranten hatten die Bevölkerungsverhältnisse in einem bis dahin ungekannten Ausmaß verändert. Unübersehbar waren die Zeichen der Modernisierung aller Lebensbereiche. Ulrich Ilg stand diesen Prozessen des Wandels, der Veränderung, wie er unumwunden einbekannte, zumindest misstrauisch gegenüber.

Allein blieb er damit freilich nicht, wurde sein Regierungskurs doch bei allen Landtagswahlen durch klare absolute Mehrheiten bestätigt.

So eröffnen Ulrich Ilgs Lebenserinnerungen nicht nur einen unmittelbaren Zugang zu seiner Persönlichkeit und Weltanschauung, zu seiner Bewertung der Vorarlberger Geschichte um die Mitte des 20. Jahrhunderts, sondern sind darüber hinaus mentalitätsgeschichtlicher Spiegel einer ganzen Generation, soweit sie Ilgs Überzeugungen teilte. Seine deuten aber auch – zumindest zwischen den Zeilen – die Bruchlinien, die Konfliktfelder an, die dafür sorgten, dass auch die Nachkriegszeit – trotz allem Optimismus und dem ehrlichen Bemühen, es nun besser zu machen – keine heile Welt war.

Mein Damen und Herren, es lohnt sich auf jeden Fall den Band zu lesen, sie können ihn im Anschluss am Büchertisch, den die Landesbibliothek dankenswerterweise betreut, zum Vorzugspreis von € 10,-- erwerben.